

# Ottendorfer Zeitung

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



**Bezugs-Preis:**  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
Im der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

**Anzeigen-Preis:**  
Die einspaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einspaltige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 115

Mittwoch, den 27. September 1916

15. Jahrgang

### Neuestes vom Tage.

— In der Westfront haben am Sonnabend nach einer längeren infanteristischen Kampfpause neue Angriffe der Franzosen mit großen zum Teil frischen Kräften eingesetzt. Der Ansturm hat uns aber keineswegs überraschend getroffen. Wir waren vielmehr darauf gefaßt nach einer artilleristischen Vorbereitung des Gegners, die alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellte. Die Franzosen und Engländer haben das Trommelfeuer im Lauf der dreimonatigen Kämpfe an der Somme zu einer Vollkommenheit gebracht von der man sich früher wohl kaum die richtige Vorstellung machte. Sie sind auch noch weiter bemüht, durch eine ins Unfassliche gehende Verschwendung ihrer Munition der Infanterie die Aufgabe zu erleichtern, unter schäbigen dabei nur immer wieder die starke Widerstandskraft der Verteidiger. Das sichtige Wetter der letzten Tage hat auf die Artillerietätigkeit auf der gesamten Front und damit auch auf den Luftkrieg sehr anregend gewirkt. Wir haben in den Luftkämpfen gerade der letzten Tage Erfolge erzielen können, wie wir sie bisher noch an keinem einzigen Tage aufzuweisen vermochten.

— Während sich im übrigen nichts Neues über die an der Somme mit unvermindertester Heftigkeit fortgesetzten Artillerie- und Handgranatenkämpfe berichten läßt, setzte uns einer unserer Seemannsberichte in den Besitz eines wertvollen Beutefundes, nämlich eines der neuen englischen Schützenwagen-Automobile. Auf diese erst seit einigen Tagen an der Somme verwendeten Kampfmaschinen tat sich der Feind in seinen Berichten sehr viel zu gute und betonte ihre Wirksamkeit besonders nach dem Vorstoß bei Concellette und Flers. Es sind schwer gepanzerte Wagen, die in eigenartiger Weise so eingerichtet sind, daß sie alle Unbequemlichkeiten der Granattrichter und Schützenwagen überwinden, Drahtgitter durchbrechen und durch ihre Bewaffnung — der von uns erbeutete enthält 8 Maschinengewehre — namentlich gedeckelte Maschinengewehrunterstände in Schach halten sollen. Besonders die französischen Berichte waren mangels besserer Waffenerfolge ihrer Verbündeten voll der Bewunderung über die technische Leistung der Engländer. Sie behaupteten, daß die Deutschen das Wunder dieses Wagens nie würden nachahmen können. Es ist daher besonders anzuerkennen, daß uns die Engländer ihr Model so schnell überlassen haben.

— Die Luftschiffgeschwader, die in der Nacht vom 23. zum 24. September London und andere wichtige Industriestädte Englands mit einem Bombenhagel überschütteten, haben in höchst erfreulichem Maße ihre Schuldigkeit getan. Es muß schändlich in London, Nottingham, und Sheffield aussehen, wenn selbst der lägengewandte Reiter größere Verwüstungen als jemals zuvor bemerkt, wenn die britische Jenseit die Nachricht von der Zerstörung von vielen Gebäuden durchläßt. Um aber im Auslande den Eindruck nicht aufkommen zu lassen, als sei London vor Schrecken erzittert, beschießt sich die englische Presse einer ausgiebigen Ausmalung der näheren Umstände, unter denen bei jener Fahrt zwei Luftschiffe vernichtet wurden. Dabei verwickelt sie sich allerdings in Widersprüche. Es ist nicht mit Sicherheit zu erkennen, ob beide Luftschiffe beim Abflug zerschmettert wurden, oder ob nur eins zerschellte. Nach der einen Version soll das zweite Luftschiff infolge Motorschadens auf freiem Felde niedergegangen sein. Von den herbeieilenden Leuten des Abwehrdienstes ist dann die Befragung dieses Luftschiffes gefangen genommen

worden. Nach einer anderen Version ist aber auch dieses Luftschiff in Brüche gegangen. Das dünkt uns wahrscheinlicher. Denn wenn die Engländer außer der Mannschaft auch noch das Luftschiff in ihre Hände bekommen hätten, dann würden sie triumphierend diesen Erfolg gemeldet haben.

— Im Osten setzten die Russen ihren Ansturm unter dem Einsatz frischer Kräfte von neuem an. Die letzte Kampfpause diente offenbar nur dazu, die erschöpften Verbände aus der vordersten Linie zurückzuziehen und durch andere zu ersetzen, da die geschlagenen Divisionen, die bisher gegen unsere Stellungen angerannt waren, ihre Widerstandskraft verloren hatten. Die Russen halten noch immer an der Hoffnung fest, einen Durchbruch forcieren zu können, und opfern diesem Phantom tagtäglich Tausende von Soldaten. Wie ernst es ihnen mit ihrer Absicht ist, darf vielleicht daraus hergeleitet werden, daß der Jar seit einigen Tagen in Romno weilt, wo er den gemühten Augenblick zu einem Siegeszuge nach Lemberg abzuwarten beabsichtigt. Er wird aber auch diesmal wie schon in früheren Fällen zurückkehren müssen, ohne seine Wünsche erreicht zu sehen.

— In der Dobruška werden die Kämpfe südlich von der Linie Gernavoda—Konstanza fortgesetzt. Das geschlagene rumänisch-russische Heer hat starken Nachschub erhalten und versucht, durch Gegenangriffe unsere Vormarsch aufzuhalten. Diese Gegenangriffe sind überall abgeschlagen worden und haben zum Teil mit einem stuchtartigen Rückzug der Angreifer geendet. Neuerdings haben sich nun westlich von dem Küstenort Tulza, und zwar auf der Linie Cobadin—Topraisar Kämpfe entwickelt die für uns erfolgreich sind. Beide Orte liegen südwestlich von Konstanza, und zwar etwa 25 bzw. 20 Kilometer von diesem Hauptort entfernt. Man kann also wohl auch schon von einem Kampfe um Konstanza sprechen, das zu halten für unsere Gegner zurzeit die Hauptaufgabe ist.

— Der „Secolo“ berichtet der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge, daß die Rumänen in Siebenbürgen zwar in mehreren blutigen Schlachten den Kampfplatz behauptet hätten, aber unter dem Druck feindlicher Verstärkungen ihre Linien dennoch zurücknehmen müßten.

— Das Generalkommando in Münster teilt mit: Am Sonntag, den 24. ds. Mts. gegen 3 Uhr nachmittags erschienen mehrere japanische Flieger über einem Vorort von Essen. Innerhalb einer Minute wurden inmitten der Stadt mehrere kleine Bomben abgeworfen, von denen die meisten keinen Schaden anrichteten. Brände sind nirgends entstanden, dagegen sind leider mehrere spielende Kinder verwundet worden. Nach dem aus sehr großer Höhe erfolgten Abwurf verschwanden die Flieger in einer Wolkenschicht.

— Nach den Feststellungen eines französischen Generals wurden von der deutschen Artillerie seit dem 21. Februar 45 000 bis 50 000 Geschosse auf Verdun geschleudert, wodurch die Stadt vollständig vernichtet wurde. Die Festung bleib, vom Place de la Madeleine aus gesehen, ein klassisches Bild der Zerstörung.

— Das Reutetische Bureau meldet: Zwölf Fischdampfer aus Grimsby sind in der Nordsee von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

— Von Island aus wurde beobachtet, daß die englische Flotte die belgische Küste zwischen Ost und Brügge beschuß. Das Feuer wurde von deutscher Seite erwidert.

### Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 26. September 1916.

— Im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt und nach Bezirken, in denen die Beschlagnahme der noch nicht im Kleinhandel befindlichen Äpfel Zwetschen und Pflaumen, die durch die Befreiung der kommandierenden Generale des 12. und 19. Armeekorps vom 18. ds. Mts. angeordnet war, auch nicht gilt, ist der Absatz des betreffenden Obstes vom 25. September d. J. ab wieder allgemein freigegeben worden, so daß der Verkehr mit Äpfeln und Pflaumen wieder in der bisherigen Weise stattfinden kann.

— Die Obstbeschlagnahme teilweise aufgehoben. Die durch Bekanntmachung vom 18. September 1916 ausgesprochene Beschlagnahme von Äpfeln Zwetschen und Pflaumen hat sich für die Amtshauptmannschaften Dresden-Albstadt, Dippoldiswalde, Meißen, Woyen, Föha und die Städte Dippoldiswalde, Freiberg, Meißen, Neustadt, Radeberg, Niesitz, Sebnitz, Wildgrauß, Wagnen, Namens Gittau und Marienberg erledigt. Der Absatz dieses Obstes innerhalb der genannten Bezirke und nach Bezirken, in denen die Beschlagnahme auch nicht gilt, ist somit freigegeben.

— Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hat durch Bekanntmachung vom 20. September die sogenannten fleischlosen Tage für den Verkauf in Läden und offenen Verkaufsständen aufgehoben. Sie bleiben dagegen für die Gast-, Schank-, Speise- und Automatenwirtschaften, Kantinen und ähnliche Betriebe bestehen.

— Nur feindliche Agenten können es sein, die in Land und Stadt Gerüchte ausstreuen, daß Zeichnungen auf die Kriegsanleihen den Krieg verlängern! Das Gegenteil ist wahr! Nicht durch Zeichnungen auf die Kriegsanleihen die heftigste Spekulation auf die Urteilslosigkeit des deutschen Volkes ebenso wie unser Heer die militärischen Hoffnungen unserer Gegner gründlich zerschanden!

— Die Gefahr von Nachtfrost ist nahe gerückt und der Gartenbesitzer muß darauf bedacht sein, Schäden nach Möglichkeit zu verhindern. Besonders im Kleingarten, wo sich mit wenigen Schutzmitteln auskommen läßt, kann den Frostschäden mit Erfolg entgegenzuwirken werden. Mit leichten Decken, aber auch schon mit Papierbogen läßt sich für die Nacht durch Umhüllen oder flaches Ueberdecken der Pflanzen genügender Schutz gegen Nachtfrost herstellen. Mit der Gefahr von Nachtfrost wird immer dann zu rechnen sein, wenn der Himmel gegen Abend wolkenfrei ist.

— Landeslotterie. Die 5. Klasse der 169. Königlich Sächsischen Landeslotterie wird an Werktagen vom 4. bis 28. Oktober gezogen.

— Billigere Preise für Hammelfleisch. Von der Preisprüfungsstelle für Dresden und Umgebung wird mitgeteilt, daß es in der Stadt Dresden und den königlichen Amtshauptmannschaften Dresden-Albstadt und Dresden-Neustadt möglich gewesen ist, von der kommenden Woche an die Preise für Hammelfleisch zum Teil herabzusetzen. Es werden von da ab kosten: Hochfleisch ohne besondere Beilage 3,20 Mark das Pfund (früher 3,40 Mark) und Rücken und Keule ohne besondere Beilage 3,60 Mark das Pfund (früher 3,80 Mark). Die übrigen Preise sind dieselben geblieben, sobald kosten: Lunge 1 Mark das Pfund, Leber 1,50 Mark das Pfund und Kopf 1,50 Mark das Stück. Es wird dabei nochmals darauf hingewiesen, daß diese Preise als angemesene Preise im Sinne der Bundesratsbekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung gelten und daß ihre Ueberforschung

Bestrafung mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark nach sich ziehen kann. Es kann hier und da, besonders auf dem Lande, wo die Unkosten geringer zu sein pflegen, wohl möglich sein, daß noch unter diesen Preisen das Fleisch verkauft werden kann. Ist diese Möglichkeit gegeben, so besteht hierzu die gesetzliche Verpflichtung.

— Deutsche Landwirte, die Ihr in diesen harten Kriegszeiten wirtschaftlich mit am besten daran seid, vergeßt nicht eure höchste vaterländische Pflicht, jetzt Kriegsanleihe zu zeichnen. Wer es unterläßt, obgleich er dazu in der Lage ist, begeht schmähtlichen Verrat am Vaterlande und an den Volksgenossen dahaim und an unsern Kämpfern im Felde.

— Vorsicht beim Musfuchen. Ein in einem Haushalte hergestelltes Apfelsauce, das im sächsischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamt zu Magdeburg untersucht wurde, enthielt infolge der Zubereitung in einem verzinkten Stahlblechfessel erhebliche Mengen von Zinn und war dadurch ungenießbar, möglicherweise sogar gesundheitschädlich geworden. Es wird daher dringend davor gewarnt, verzinkte Kessel zur Herstellung von Obzubereitungen zu verwenden! Zum Marmelade- oder Musfuchen oder zum Speisefochen eignet sich ein eiserner verzinkter Kessel überhaupt nicht, weil durch die Fruchtsäure usw. das Zinn aufgelöst wird und dadurch der Gesundheit schädliche Teile in die Speisen gelangen, dagegen können eiserne verzinkte Kessel zu jeder Speiszubereitung benutzt werden, weil Zinn nicht durch die Säuren angegriffen wird. Verzinkt und verzinn ist zweierlei.

— Warnung für Landwirte. In der letzten Zeit nehmen die Diebstähle auf den Feldern und in den Dörfern überhand, so daß eine erhöhte Aufmerksamkeit und eine schärfere Ueberwachung immer notwendiger wird. Nicht allein auf die Feldfrüchte, Nahrungsmittel und auf allerhand lebendes Schlachtvieh haben es die Spitzbuben abgesehen, sondern auch auf Betriebsmittel aller Art. So meldet man aus einem vogtländischen Dorfe, daß dort in zwei Bauerngütern die Treibriemen der Drechsmaaschinen gestohlen worden sind.

— Lausa. Am 20. ds. Mts. gegen abend ist es in der Nähe der hiesigen Hiegelei dem Hiegelemeister Wiege und einem wachhabenden Posten gelungen, drei entwichene Russen, angeblich aus Merseburg, festzunehmen und nach Königsbrück abzuliefern.

— Radeberg. Hier hat sich der Privatmann Julius Tamme erschossen. Tamme sollte in der seit Jahren schon schwebenden Aktien-schwindelangelegenheit Kreyshmar und Gen. durch die Staatsanwaltschaft verhaftet werden.

— Großröhrsdorf. Ein schwerer Unglücksfall trug sich vor einigen Tagen auf dem hiesigen Jagdreviere zu. Ein aus dem Felde in der Heimat beurlaubter Arzt, der in Gesellschaft seiner Frau mit einem Jagdgast auf Nebelhäner jagte, stürzte infolge eines Fehltrittes. Dabei entlud sich das Gewehr. Durch den Schuß wurde die Frau des beklagenswerten Jägers getötet. Der Fall ist sofort durch das Gericht festgesetzt und geklärt worden.

— Leipzig. Die hiesige Kriminalpolizei ermittelte jetzt einen 19-jährigen Arbeiter aus Leipzig-Blagwitz, dem etwa 20 Klebbediebstähle in Schulen zur Last gelegt werden konnten. In allen Fällen hat der Bursche innerhalb der letzten 5 Wochen Schulen, in der Hauptsache Mädchenschulen, angefaßt, und hier frei dahängende Mäntel, Jacken und Pelzinnen verschwinden lassen.



### England in der Klemme.

Die Schwierigkeiten des englischen Getreidemarktes lassen sich nachtrage wieder verheimlichen, noch beschönigen. Der Weltmarktpreis für Weizen von rund 350 Mark pro Tonne — ein Satz, wie man ihn seit mehr als einem halben Jahrhundert nicht mehr gekannt hat — spiegelt sich nirgend deutlicher wider als in den unerhörten Preisen der Londoner Getreidebörse. Das Niveau der englischen Weizenpreise entspricht jetzt einem Satz von 350 Mark pro Tonne, während in Berlin, wo in Friedenszeiten der Weizenpreis bekanntlich um 25—30% höher ist als in London, nur 260 Mark gezahlt werden.

Auch hierin sollte das Eingreifen Rumänien in den Weltkrieg Wandel und Besserung schaffen. Was der Anschluß anderer neuerer Gegner an den Bundeverband, besonders für England, in wirtschaftlicher Hinsicht leisten sollte, zeigt ein Artikel in der 'Daily News' erschienenen Artikel, dem eine entsprechende Klage bei englischen Getreidefachleuten zugrunde liegt.

Sämtliche darin zum Wort verfassten Sachverständigen sind darüber einig, daß die Frage der Getreideversorgung Englands zu ernstestem Vorwurfe Anlaß gibt, und daß es nur einen Ausweg aus der nachherde gefährlichen Abhängigkeit von Nordamerika auf diesem Gebiete gibt, nämlich den der schleunigen Öffnung der Dardanellen, der baldigen Eröffnung der zwischen Konstantinopel am Schwarzen Meer — und die schließlich Lösung dieser Aufgabe erwartete England von seinem jüngsten Verbündeten Rumänien: „Die großen amerikanischen Weizenproduzenten (erklären) noch vor etwa drei Wochen einer der Befragten, der Leiter eines großen Getreidegeschäftes, haben vorausgesehen, daß das Schwarze Meer auch in Zukunft vergeschlossen bleiben wird. Aber jetzt werden voraussichtlich die Türken und Bulgaren für ein Abkommen ausgehen. Die Frage ist nur: wie lange dauert es, bis die Dardanellen geöffnet werden.“ Doch schon steht der englische Getreidehändler eine Kornarmada den englischen Häfen zufließen: „Als der Krieg ausbrach, waren etwa 20 Millionen Korn im Schwarzen Meer zur Fahrt nach England bereit. Sie sind natürlich wieder ausgeladen worden, aber es wird allgemein angenommen, daß gewaltige Mengen Weizen und anderes Korn vorhanden sind, die sofort verschifft werden können, so bald der Weg frei ist.“

Die 'Daily News' ist allerdings ehrlich genug, nach diesem Überfließen auch den Jochseiler zum Wort zu vernehmen: „Ein anderes Mitglied einer großen Schiffsgesellschaft war nicht so unbedingungslos hinsichtlich einer baldigen Befreiung von Getreide: Wir haben zuerst die Türken zu schlagen, wie lange dies dauern wird, heißt eine militärische Frage. Wir haben keinen Grund, die Zukunft von größeren Mengen russischen Getreides vorauszusetzen, selbst für den Fall, daß die Dardanellen und der Bosporus geöffnet werden und die Schifffahrt wieder aufgenommen wird, weil nach unserer Kenntnis in Folge der Transportschwierigkeiten nur ganz geringe Mengen Getreide an der Küste landen.“

Selbst wenn der erste der beiden Getreideexportländern der Dardanellen große Getreidevorräte auf die Verfüggung nach England wartet, so haben durch die Rechnung die durchschlagenden deutsch-bulgarrischen Erfolge in der Dobrubtscha einen kläglichen Erfolg gemacht. Der Eintritt Rumänien in den Krieg sollte nicht hoch die strategisch-militärische Lage der Mittelmächte erschweren, sondern, wie auch aus der neuesten Rede des französischen Ministerpräsidenten Briand zu ersehen ist, zur allgemeinen Neuordnung und zur Erleichterung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Bundeverbandes führen. Wenn Rumänien diese wirklich zur Forcierung der Dardanellen und damit zur freien Durchfuhr der Handelskosten des Bundeverbandes geführt hätte, so wären vielleicht sämtliche Schäden des Bundeverbandes die drückendsten Mängeln abgestreift worden. Aber der Fall von Lutran und Sibiria und das schnelle Vorrücken der Armeen

Madentens durch die Dobrubtscha analog mit der Erfolglosigkeit Sarraills haben vorläufig alle diese Hoffnungen zunichte gemacht, zumal für England, also bleibt die oben angeführte Frage unverändert bestehen, wie es die zunehmende Getreideknappheit und damit die Lebensmittelnot bekämpfen soll. — So lernt England den Dünnertrieb, den es mit so raffinierten Mitteln gegen uns und unsere Verbündeten eröffnet hat, am eigenen Leibe kennen.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

#### Der dunkle Punkt in der Kriegslage.

Die militärische Lage des Bundeverbandes, schreibt Börenger in der 'Action', sei auf allen Fronten glänzend, nur auf dem Balkan erweise sie Defekte. Wenn es den Deutschen im Bunde mit den Türken gelänge, in Bulgarien handzuhalten, so wäre Rußland wieder für den Winter vom Mittelmeer abgeschnitten. Zum Austausch von Munition, Material und Mannschaften bliebe nur der Hafen von Ardangid, der aber in einigen Wochen zuriere. Auch Rumänien wäre vom Westen abgeschnitten und zwischen den Mittelmächten, Bulgarien und der Türkei eingeklemmt. Es könnte weder Kriegsmaterial erhalten noch sein Getreide ausführen. Zweifellos hätte der Verband andere Erfolge des rumänischen Eingreifens erwartet.

#### Das blutende Reims.

Hedgès Butler, ein Direktor einer bekannten Londoner Weinstirma, der wegen seiner Geschäfte sehr zum höchsten Reims während des Krieges Reims besucht hat, erzählt, daß die Stadt jedes Mal trauriger aussehe. Räum 15 000 von den früheren 100 000 Einwohnern sind geblieben. Zwischen dem Pfaffen in den Straßen wächelt Gras, und auf den Plätzen ruhen blasse Leichen. Nur zwei Meilen vor der Stadt steht der Feind. Gas, Giftgas und Telephon existieren nicht mehr. Die meisten Bewohner leben nur in den Kellern, und die einzigen Geschäfte werden in den großen Champagnerkellern 50 Fuß unter der Erde abgeschlossen, weil dies die einzigen bombensicheren Orte sind. Die Deutschen haben hier, als sie in Reims waren, keine Flasche Champagner berührt und auch die Weinberge völlig unbeschädigt gelassen.

#### Mannschaftsforgen in England.

Die 'Times' schreiben, daß einer der ersten Fragen, über die das Parlament zu beraten habe, der Mannschaftsersatz für die Armee sein werde. Es gibt, sagt das Blatt, nur drei Möglichkeiten: Die Erhöhung des militärischen Dienstalters auf 45 Jahre oder noch weiter, die Umwandlung der Dienstpflicht auf Irland und die Einziehung der jungen tauglichen Männer aus den militärischen Berufen. Die 'Times' glauben, daß diese letztere Möglichkeit die besten Aussichten habe, obwohl auch die beiden anderen mehrere Vorteile hätten. Die Erhöhung des militärischen Alters finde die wenigsten Anhänger.

#### Die Gesamtverluste der Russen seit dem 1. Juni.

Schweizer Blätter zufolge betragen die Gesamtverluste der Russen seit der Offensive am 1. Juni bis Mitte September nach Ausweisen des Riesen Zentralerlenennungsbüros: 756 000 Mannschaften, 67 300 Offiziere, Sanitätsoffiziere und Feldgeschütze, darunter 27 Generale und 43 Obersten.

#### Italienisches Mißtrauen.

'Popolo d'Italia' sagt in einem Leitartikel: Niemand könne wissen, wie die Dinge auf dem Balkan stünden. Wenn man nach den amtlichen Berichten urteilen würde, ginge alles ganz ausgezeichnet. Die Zustände behaupteten, daß, selbst wenn die Zentralmächte Rumänien das ferbliche Los bereitet hätten, ihre Lage nicht viel besser wäre. Wenn nun die Rumänen das Los der Serben teilen

wählten, würde man sagen, daß der Bundeverband die kleinen Staaten, die sich ihm angeschlossen, ins Unglück bringe. Die heutige Lage könne nur das Ergebnis von solchen Berechnungen unserer Generalstabe sein. Eine andere Frage betreffe Sarraill. Man wolle wissen, ob dieser General über die nötigen Kräfte verfüge, um Madentens wirksam zu bedrohen. Alle diese Probleme müßten den Regierungen des Bundeverbandes unterbreitet werden. Denn die Vorgänge auf dem Balkan gingen an, und mit vollem Recht, die Mächte zu beunruhigen. Das Blatt schließt: Um zu liegen, ist es vor allem notwendig, daß wir uns die Geschäftsfähigkeit auf den Operationen nicht vom Feinde rauben lassen. Man höre endlich auf, auf Griechenland zu hoffen. Griechenland muß nur verhindert werden, dem Bundeverband nicht zu schaden. Aber man handle schnell; es tue not.

### Die Schlacht vor dem Trajanswall.

Die Russen und Rumänen haben nun infolge der starken Weisern, die sie auf der Linie Raikova—Tuzla erwartet haben, ihre geliebten Reiben wieder aufstellen können und waren, gestützt auf die Befestigungsanlagen der Linie, imstande, dem siegreichen Vordringen unserer Truppen sich entgegenzustellen. In unserer neuesten Generalstabsberichter wird auf den Widerstand hingewiesen, den unsere Feinde in ihren neuen Stellungen leisten. Die große Bedeutung dieser Schlacht für die Weiterentwicklung der Kriegslage läßt es erklärlich erscheinen, daß Russen und Rumänen alles aufboten, um dem Vordringen unserer Truppen hier ein halt zu gebieten.

Nach dem Abzug der Russen und Rumänen auf die Linie Raikova—Cobadin—Tuzla hatte sich auf der Linie Raikova—Cocargia (Cocargia)—Tuzla eine große Schlacht entzündet, welche zu gunsten unserer verbündeten Truppen verlief. Cocargia liegt bereits innerhalb der Linie Raikova—Cobadin, nordwestlich von dieser letzteren Stadt. Der Kampf um dieses Dorf ist darum der Beweis, daß unsere siegreichen Heere bereits zwei Tage nach der entscheidenden Schlacht bei Gara Omer—Guzum in die neue Verteidigungsstellung der russisch-rumänischen Kräfte mit Macht hatten eindringen können. Schon in dem letzten Bericht unserer Obersten Heeresleitung war auf diesen erfreulichen Erfolg hingewiesen worden. Mit dem Eindringen unserer Truppen in die Linie Raikova—Cobadin—Tuzla war infolgedessen ein beachtlicher Erfolg erzielt worden, als unsere Feinde dadurch die letzte Stellung an der Bahn Bufarek—Constantza gefährdet war. Die starken Weisern, welche auf der Linie Raikova—Cobadin—Tuzla die russisch-rumänischen Befestigungen verstärkten, konnten ebensowenig das weitere Vordringen unserer Truppen verhindern wie die Befestigungswerke, welche die sichenden Trümmer des russisch-rumänischen Heeres aufnahmen und ihnen Schutz boten.

Bemerkenswert ist der Eindruck der schweren russisch-rumänischen Niederlagen auf die rumänische Bevölkerung. In der rumänischen Presse der letzten Tage wird nämlich ausgeführt, daß die jüngsten Niederlagen in der Dobrubtscha nicht dem rumänischen Heere zur Last fallen, sondern einzig und allein den Russen, die die Verteidigung der Dobrubtscha und den Angriff auf Bulgarien zum großen Teil auf sich genommen hätten. Diese Darstellung trifft infolgedessen nicht zu, als bei der entscheidenden Niederlage nördlich von Dobric 4 rumänische Divisionen von unseren Truppen selbstgeleitet worden sind. Von dem weiteren Fortschreiten des Angriffes auf der ganzen Front zeugt auch die Besetzung von Mangalia durch die Bulgaren, denn Mangalia ist ein kleiner Hafen Rumänien, an der Mündung des Mangalialbaches in das Schwarze Meer, wenige Kilometer südlich von Tuzla.

Die Entmischung der Kriegslage ist demgemäß auf der ganzen Länge 60 Kilometer breiten Front für uns günstig. Unsere Linien haben hier durch das Herausgehen des rechten Flügels der Mangalia eine gedrungene und feste Front erhalten, die eine beträchtliche Stützlinie in sich faßt. Gleichzeitig mit dem großen Erfolge in der Dobrubtscha haben wir auch in

Siebenbürgen sehr beträchtliche Fortschritte gemacht. Schon seit einigen Tagen meldet unser Generalstabsbericht, daß unsere Siebenbürgentruppen in glänzendem Kampfe gegen die rumänischen Truppen, hauptsächlich auf dem Centrum der rumänischen Armee, sich befinden. Über die Ergebnisse dieser jüngsten Kämpfe ist bisher nichts mitgeteilt worden. Erst jetzt hören wir, daß die Rumänen gezwungen wurden, über den Szardub-Paß, über den ein Teil von ihnen nach Siebenbürgen eingedrungen ist, zurückzuziehen. Es zeigt sich, daß allmählich unsere verbündeten Truppen auch hier die Oberhand und die Initiative gewinnen, welche zum Anfang der Kämpfe die Rumänen in Folge der Möglichkeit ihres Abzuges hatten behaupten können.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
\* Kaiser Wilhelm hat dem Großherzog Carl Stefan in Sardinien (Valais) einen Besuch abgestattet. Die Bevölkerung bereitet dem deutschen Kaiser begeisterte Kundgebungen.

\* Die am 28. d. Mts. beginnende Tagung des Reichstags wird bereits ihr Schatten voraus. In den nächsten Tagen werden vertrauliche Besprechungen mit den Führern der politischen Parteien stattfinden, und zwar wird der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow mit den Führern der verschiedenen Parteien einzeln verhandeln. Der Reichstagsantrag dürfte voraussichtlich bereits in der ersten Sitzung des Reichstags Anlaß nehmen, sich über die allgemeine politische und militärische Lage zu äußern.

\* Die Landesstelle für Gemüde- und Obstverteilung hat die Anordnung erlassen, daß zur Vermehrung der Vorräte an Speisepflanz die gesamte Balaugernte in Bayern zu beschlagnahmen ist. Die Erzeuger dürfen nur 25 Pfund für sich behalten. Der Höchstpreis für Malnasse, die nur gegen einen Schein verkauft werden dürfen, beträgt 35 Pf. ohne grüne Schale für das Pfund. Zustimmungsbefugnisse werden mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark geahndet.

\* Die Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei hat ihre Verhandlungen begonnen. Die Verhandlungen, die in dem großen Saal der sozialdemokratischen Reichstagsgebäude stattfinden, werden von dem Reichstagsabgeordneten Geert geleitet. Neben den Mitgliedern des Parteivorstandes und des Parteiausschusses sowie den Abgeordneten der beiden sozialdemokratischen Fraktionen sind über 200 Vertreter der Wahlkreise erschienen. Die Fraktionsmehrheit soll in der Konferenz fast eine Zweidrittelmehrheit verfügen. Die Sitzung ist streng vertraulich, und besondere Maßnahmen sind getroffen, um das Geheimnis zu sichern. Es werden folgende Punkte verhandelt: die Politik der Partei, die Tätigkeit des Parteivorstandes.

**England.**  
\* Der 'Daily Telegraph' meldet, daß der Premierminister ein hauptsächlich aus Mitgliedern des Unterhauses bestehende Kommando ernennen wird, deren Aufgabe es sein wird, die Räder aus dem Staatsdienst auszufordern, die für den militärischen Dienst geeignet sind.

**Norwegen.**  
\* Wie aus Christiania gemeldet wird, liegt der Ministerkonferenz ein längeres Programm vor, als ursprünglich geplant war. Politiken" erklärt, daß einer der neuen Verhandlungspunkte das Anerkennen einer Friedensvermittlung im Sinne der interparlamentarischen Konferenz sei, daß aber der englische und französische Gesandte eine solche Vermittlung als unerwünscht bezeichnet hätten.

**Portugal.**  
\* In Oporto sind erste Unruhen ausgebrochen. Es wurden 57 Personen verhaftet, darunter mehrere frühere Abgeordnete. Die Ordnung wurde mit Hilfe des Militärs wiederhergestellt.

### Ich will.

11) Roman von G. Courths-Mahler.  
(Fortsetzung.)

„Ich komme auch mit, gnädiges Fräulein,“ bewilligte sich Doll zu versichern.

Schnell streifen die Herren auf und ritten neben dem offenen Wagen der. Lezigen hatte eine Bede um Renates Schultern gelegt, damit sie nicht fro.

Belorgt forschte er in ihrem Gesicht, ob ihr das Rütteln des Wagens auch keine Schmerzen verursache.

Sie sah still mit geschlossenen Augen in die etwas defekten Rissen des Wagens gelacht.

Und Lezigen mochte immer an das verströmte Lächeln und den liebevoll ausstrahlenden Blick Renates denken. Dieser Blick und dieses Lächeln hatten ihm Klarheit gebracht aber das, was er schon längst ahnend empfunden hatte: daß Renate ihm, Döschelien, liebe und sich nur hinter ihrem Schutze versteckte, um sich nicht zu verraten.

Viele Gemüthsstärke mußte ihm Will und weis. Sie erfüllte ihn mit einer weichen, stillen Stimmung. —

Renates Fuß war stark angeschwollen, als ihn der Arzt untersuchte. Ihre Angehörigen waren bestig erschrocken, als sie von ihrem Unfall hörten.

Tante Josephine taumelte über das Reiten im allgemeinen und besonders und behauptete, sie habe es längst gesagt, daß es ein Un-

glück nehmen würde. Der Arzt behauptete sie löcheln und veräußerte, daß falls Kompression und später etwas Pflaster, vor allem aber einige Zeit absolute Ruhe, alles wieder gut machen würden.

Döschelien sah neben Renate am Divan. Er hatte kein Wort gesagt, aber sein Gesicht war jetzt noch bleich vor Schrecken. Renate streifte ihm die Hand.

„Es ist wirklich gar nicht schlimm, lieber Papa. Nicht einmal Schmerzen habe ich mehr.“ Er versuchte zu lächeln.

„Ich muß nur immer denken, was geschehen wäre, wenn du unglücklich gefallen wärest. Wenn ich dich jetzt wieder auf dem Pferde sähe, würde ich doppelt glücklich sein.“

Renate sah sinnend vor sich hin. Sie dachte an Lezigen's Worte: „Ich liebe es nicht, wenn Frauen zu müde reiten.“ Zwar war ihr der Unfall passiert, als sie in sehr gemächlichen Tempo ritt. Aber wenn sie bei einem ihrer wilden Ritte einmal so zu Fall kam, konnte es wirklich sehr schlimm ablaufen.

„Du verspreche mir in Zukunft mich nicht mehr hinreizen zu lassen, Papa. Du sollst dich nicht ängstigen“, sagte sie liebedeul. — Natürlich konnte sie nun nicht daran denken, den Satz zu bejahen. Der Berg hat sie für gar nicht schwer. Aber als Ursula erklärte, daß sie auch zu Hause bleiben wollte protestierte Renate energisch. „Ich rede dich Tante kein Sterbenswort mit dir, wenn du den Berg nicht löschst. Das sollte noch, daß ich auch dir das Berggülden lösch.“

Aber es erscheint mir herzlich, wenn ich dich allein lassen soll.“

„Nächste — ich besuche eine Unmenge Bälle ohne dich, ohne nur im mindesten Vorwürfe deshalb zu machen. Sei nicht böse. Du läßt — und Tante Josephine mit dir.“

„Ich? Fällt mir nicht im Traum ein. Nein, Renate, so verpöndungsüchtig bin ich wirklich nicht, obwohl ich gestehe, daß ich mich auf den Fall gefreut habe.“

„Das weiß ich, und deshalb wirst du mit Ursula zu dem Ball gehen. Wenn Ihr Euch weigert, ohne mich zu gehen, werde ich wohlthätig auf und humpel neben Euch her. Was wollt Ihr denn zu Hause bei mir? Ich kann Euch gar nicht gebrauchen. Papa ist mir Gesellschaft genug. Und Dr. Bogenhart kann Euch begleiten, damit Ihr nicht ohne männlichen Schutz seid. Sei so gut und telephoniere sofort, Papa, daß er erst hierher kommt, um die beiden Fahnenfährlinge ins Schlepplau zu nehmen.“

Sie teilte ihren Willen durch. Tante Josephine und Ursula lüchelten mit Dr. Bogenhart im Automobil nach S. zum Kofinoball.

Döschelien blieb bei Renate, bis sie erklärte, müde zu sein.

Aber Renate löschte nicht, als sie der Vater verlassen hatte. Mit offenem Augen starrte sie zur Zimmerdecke empor und dachte an Heinz Lezigen.

Weshalb ließ sie sich nur sein räthselhaftes Weiden gefallen, weshalb wies sie ihn nicht energisch in seine Schranken zurück? Sein anderer hätte wegen dürfen, ihr so zu begegnen, wie er es tat. Und noch nie hatte ein Mann

ihre gegenüber eine solche Sprache geführt. Für einen Scherz ging er zu weit — und seine Reden für Ernst zu nehmen, stünde sie im Gegensatz. Sie wußte nicht mehr, wie sie sich zu ihm stellen sollte. All ihre Worte brachten an ihm ab, als wenn er von Stahl wäre. Was bezogte er mit seinem Benehmen ihr gegenüber? Doch nur, so zu demütigen. Er wollte ihre wohl heimzahlen, daß sie zu ihm gelang: „Ich habe dich. Das hatte dem folgen, hochmütigen Junker wohl selber ins Gesicht gelacht. Und das konnte er für nicht verzeihen. Deshalb suchte er sie zu kränken und zu demütigen. Nur — sie wollte ihm alles mit gleicher Münze heimzahlen, das war gewis. Nicht sollte ihm gekränkt werden. Wie weit er dieses Spiel wohl treiben würde? Darüber kann sie lange nach. Und dann mußte sie wieder sein warmer, gültiger Blick in ihre Gedanken. Wie feltam sein Gesicht verändert wurde durch diesen Blick. Als sei aller Stolz, aller Hochmut ausgeblüht. — Nein — an diesen Blick wollte sie nicht mehr denken. Der weis — vielleicht wollte er sie damit nur verwirren, um leichteres Spiel zu haben. O — er sollte sich hüen — auch sie hätte solche Blicke — wenn sie die anwenden wollte —, er war auch nur ein Mann — Ich muß, wie ein Rohr im Winde, wenn seine Weidenschaft gemerkt wurde. Er sollte sich hüen, daß sie nicht ernst machte aus ihrem Gesicht. Trachteten so viele nach ihrem Besitz — warum sollte Heinz Lezigen gerade unberührt bleiben von ihrer Schönheit? Wenn sie es doch anfangte — wenn sie mit ihm kokettierte wie mit den anderen? —



# Vogel-Patrouille.

**Schwere Arbeit der Feldgrauen.**

„Bei 7 war eine kleine Patrouillenunternehmung erfolgreich.“ Wie einfach kam diese Frage und doch so mühsam-schwere Darstellung unserer Obersten Beobachtung. Aber wieviel fides und Selbstbeherrschung und Mut hinter diesen kurzen Bericht, die manch Verdächtige schon etwas Alltägliches geworden sind, sich eigentlich verbirgt, davon haben wohl wenig Leute eine Ahnung... Beim Appell unserer Pioniertruppe in einem kleinen Vogelposten dorthin war es, wo man freiwillige Leute, die eine Infanteriepatrouille unterstützen sollten, eine französische Feldmaske sollte abtrumpfen, die Belastung aufgehoben und deren Weg gesteuert werden. Gerade das letztere war ein Spezialauftrag für uns, und welcher Pionier wäre da nicht mit Leib und Seele dabei, wo es gilt, einen Sprengauftrag auszuführen! So treten auch gleich eine ganze Anzahl Leute neben mir hervor.

Die Vorbereitungen sprechen schon vom Ernst der Sache. Die Schlüsselklappen werden abgehoben, sämtliche Schiffschilde zurückgelassen, denn der Feind soll, falls ihm Loh oder Vermundselt in die Hände fallen, keinerlei Aufschlüsse über uns erhalten. Der Himmel hat alle seine Schleusen geöffnet, als wir uns gegen 10 Uhr 8 Minuten nachts — an die 30 Mann — auf den Weg zu den vorbereiteten Gräben machten. Punkt 1 Uhr sollten wir den Gräben verlassen! Nur wer schon selbst in vorbereiteter Linie den Beginn eines Unternehmens abwartet hat, weiß, wie man immer wieder die Handgranaten im Satz zurecht und den Moment zum Vorstößen, den Zeitpunkt der befreienden Auslösung der aus höchster angespannter Nerven kaum mehr erwarten kann. Da! Eine verächtliche Rauchwolke zücht aus dem feindlichen Graben! Nur mit Verzagung ist das Gelände zu erkennen, so dicht verläuft der Sturm der Regen und entgegen. Sollte der Gegner von unserem Vorhaben wissen? Doch da ertönt auch schon das langersehnte Lösungswort — und hinaus geht's!

Ein eigenartliches Gefühl beschleicht einen da, das Gelände, das man bis jetzt nur durch den engen Schütz eines Stahlbundes getaucht hat, unter seinen Füßen zu wissen. Vorwärts geht es, bergab — über den Granatrichter — immer vorwärts! Sturm und Hagelschlag überläßt das Geräusch unserer Schritte, und schon sind wir an den feindlichen Hindernissen! Stalperer über ein Handbreit über dem Boden verpasst — lachen und zu Fall zu bringen. Doch darüber geht's, ans eigentümliche Verhalten! Schnell und geschickt werden die ersten französischen Reiter beiseite geschickt und die Drahtschere verrichten ihre Arbeit. Klirrend fallen die zerklüfteten Dräbe zu Boden — hinüber geht's durch die Däbe, und dank des Unwetters sind wir nun schon zwischen der französischen Stellung und ihrer vorgeschobenen Feldmaske, ohne entdeckt oder gehört worden zu sein.

Nach ist aber unsere Hauptarbeit nicht verrichtet! Die vorbereitete Sprengladung muß noch geladen in einem Granatrichter. Doch da beginnt schon die eigene Artillerie ihr Feuer auf die Feldmaske zu lenken: das verabschiede Zeichen für unser Zurücktreten! Jetzt ist rasches Handeln nötig! Es gelingt, die Sprengladung zu zünden und geschickt anzubringen. Nun heißt es aber ums Leben zu laufen! Eine Gasse im Drahtverhau benutzend, renne ich zurück und sehe zu spät, daß ich in eine Sackgasse geraten bin. Ein Zurück ist unmöglich! In wilder Hast arbeite ich mich durch das Drahtverhau und hab' hängen die Füße von der Kleidung. Ein beäugelnder Anblick läßt mich erschauern! — Eine mächtige Feuerkugel steigt aus der Feldmaske empor und wirt im weiten Luftraum einen glühenden Sprühregen! — Gottlob! — Der Auftrag ist erfüllt: Die Ladung hat ihre Schuldigkeit getan. — Geländebefallen beruhigt, alle Hindernisse und verlassene Gräben umgeben, haste ich weiter —, fast atemlos bin ich erkannt, da — eine Leuchtflamme will mich nach unten — doch schon liege ich im hohen Gras! Während ich mich so ver-

schauerte, sah ich mich einem wildrennenden Gelände gegenüber. Zu allem Überfluß hängt nun ein französisches Maschinengewehr an zu lasten und streut die Gegend ab. Da ziehe ich vor liegen zu bleiben, und erst als sich der Gegner beruhigte und nur ab und zu ein Schuß die Ruhe bricht, setze ich meinen Rückzug fort...

### Von Nah und fern.

**Golländische Hilfe für unsere Auslandsdeutschen.** Wie aus dem Haag gemeldet wird, haben sich in Rotterdam und Amsterdam Komitees gebildet, die es sich zur Aufgabe stellen, deutschen durch den Krieg in Not geratenen Frauen und Kindern in Südwestafrika und der Kapkolonie helfende Hand zu bieten.

**Verteuerung des Pilsener Bieres.** Den geschätzten Berechnern des ausgezeichneten Stoffes, der in der Stadt Pilsen gebraut wird, wird eine

grenzenden Holzhandlung verhängt. Der Brand scheint durch Selbstentzündung in einem Holzgange entstanden zu sein.

**Opfer von Pilsbergstellungen.** In der Umgebung von Frankfurt a. M. sind zahlreiche Fälle von Pilsbergstellungen vorgekommen. In Karlsruhe sind die Ehefrau und drei Kinder im Alter von 6, 11 und 12 Jahren eines Saftlers nach dem Genuß von Schwämmen verstorben. In Germerheim starb die Ehefrau Schweißer nach dem Genuß von Pilzen ebenfalls im Spital.

**Hilfe für die Opfer des Dettetal-Unfalls.** Der Statthalter von Böhmen Graf Goudenhove trat in Teichen ein, um die Schäden der Überschwemmungskatastrophe im Dettetal zu besichtigen. Graf Goudenhove teilte mit, daß Kaiser Franz Joseph 20000 Kronen aus seiner Privatkassette für die Opfer der Katastrophe gespendet habe und daß die böhmische Sparkasse für den gleichen Zweck 10000

Stücke haben abgeben, für das Schwammengewerbe Höchstpreise festzusetzen. Dessen haben die Vorarbeiten über die Regelung der Preise für fertige Waren aus Schwammwaren vor dem Abschlusse für die Preisarbeiten des Schwammhandwerks hat eine Notwendigkeit zu Höchstpreisen nicht vor, weil die Preise dafür in den Höchstpreisen für Stoffe angeschlossen sind. Die kürzlich vom anderen Seite verbreitete Mitteilung, wonach vom 1. September an der Höchstpreis für Stoffe auf 7 Mark für das Kilogramm herabgesetzt worden sei, trifft nicht zu. Vom 1. September an ist der Grundpreis für ein Kilogramm Stoff oder Stoffleder von 12 auf 9 Mark erniedrigt worden. In diesem Grundpreis treten noch die dem Stoff- und Stoffhandel bezüglichen Aufschläge mit insgesamt 12 bis 20 % ein. Eine Herabsetzung der Preisarbeiten im Schwammhandwerk ist danach erst im Laufe des Winter zu erwarten.



- ### Kriegsereignisse.
- 16. September. In der Schlacht an der Somme gehen bei einem starken Stoß von 20 feindlichen Divisionen die Opfer Conzele, Martinovich und Hiers verloren. — Ruffische Front unverändert. — In der Dobrubitska entscheidender Sieg der deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen über Russen und Rumänen. — Serbische Angriffe in Platzen scheitern.
  - 17. September. Die Schlacht an der Somme dauert mit unveränderter Heftigkeit fort. — Die in der Dobrubitska geschlagenen Rumänen, Russen und Serben werden weiter verfolgt. — Starke Angriffe der Italiener gegen die österreichische Front scheitern teilslos.
  - 18. September. Die gewaltige Saumfeldschlacht entscheidet sich nördlich der Somme zu unseren Gunsten, südlich des Flusses werden die völlig zerschlagenen Oberer Bernandoverser, Bern und Dentcourt aufgegeben. — Ein erneuter Sturm der Russen bei Luck wird schon in seinen Anfängen durch unser Feuer erstickt. — Beiderseits der Karakofa wird den Russen in sehr erfolgreichem Gegenstoß Terrain abgenommen. — In Siebenbürgen günstige Berichte. — Die geschlagenen rumänisch-russischen Truppen haben neue Stellungen auf der ungelähmten Linie Kainowa—Tuzla bezogen.
  - 19. September. Im Sommegebiet infolge schlechter Witterung keine große Kampfhandlung. — Erkämpfung des russischen Brückenkopfes von Jareze am Stochob, die Russen verlieren 31 Offiziere, 2000 Mann und 17 Maschinengewehre. — Bei Dorna-Watra werden russische Stürme abgeschlagen. — In Siebenbürgen sind die Rumänen südlich Öding geschlagen worden. — In die neubezogene russisch-rumänische Stellung Kainowa—Tuzla bringen die verbündeten Truppen an mehreren Stellen ein.
  - 20. September. An der Somme werden feindliche Angriffe abgewiesen. — Angriffe der Russen bei Luck werden im Reim erstickt. — In Siebenbürgen werden die Rumänen über den Spurdu-Pass zurückgeworfen. — In der Dobrubitska heftige wechselweise Kämpfe. — Neue bulgarische Erfolge in Razedonien.
  - 21. September. An der Somme weinagt der Feind keine Vorteile zu erringen. — Neue Angriffe der Russen bei Luck bleiben erfolglos, ebenso in den Karpalzen. — Der Kampf in der Dobrubitska ist zum Stillstand gekommen. — Bei Florina erfolgreiche Kämpfe der Bulgaren.

### Sturmangriff.

Die Kronen zur Verfügung stellt. Hinsichtlich der Vorkleistungen für die Industrie konnte er im Augenblick keine Mitteilung machen. Für alle Fälle habe er vorläufig bei dem Arbeitsministerium in Wien eine staatliche Unterstüzung von einer Million Kronen beantragt. Als erste Mittelleistung hat die Reichsbank Arbeiterhäuslein den Arbeitenden im Dettetal 1000 Dotei zu gewähren lassen.

**Unruhe in Finnland.** Die Zeitung 'Nordensanna' meldet aus Haparanda, daß erste Unruhen in der finnischen Stadt Auni, die dicht an der schwedischen Grenze gelegen, ausbrachen. Es wurden Bomben gegen die Postämter geworfen. Wegen der Unruhen darf kein Feind nach 4 Uhr die Grenzstadt Tornes verlassen. Die Unruhen werden der genaueren Untersuchung unterworfen.

**Bewässerungsanlagen am Weihen Mt.** Nach einem Amsterdamer Blatt beabsichtigt die ägyptische Regierung den Bau von Bewässerungsanlagen am Weihen Mt. südlich von Abartum. Es soll ein Damm, der 1 Million Pfund kostet, gebaut werden.

**Überschwemmungskatastrophe in China.** Sehr ausgebreitete Überschwemmungen haben zahlreiche Bezirke Chinas verheert. Mehrere Städte stehen unter Wasser. Die Ernte wurde in den betroffenen Gebieten total vernichtet. Eine Million Menschen sind ohne Obdach.

### Volkswirtschaftliches.

**Höchstpreise für Rohstoffwaren.** Wie zuverlässig berichtet, hat man an wachsenden

### Goldene Worte.

Wenn das Vaterland ruft, ist es Pflicht, seine letzte Kraft, seine letzten Jahre ihm zu weihen. Erzherzog Johann (1848).

Man muß seine Trümmern teuer bezahlen, wenn man sie loswerden will, und dann hat man noch von Glück zu sagen. Goethe.

Ein Fürst muß seine Gedanken nicht auf Sterbliches, sondern auf Unsterbliches richten. Plutarch.

Zweimal kann niemand, einmal muß jeder sterben. Russisches Sprichwort.

'Bist' und arbeite, mach dein Land vom Götterbaume frei. Rückert.

Stoff drehte sich immer um Koll. Weißt du — man hat so seine Reichen. Ich glaube fast bestimmt, sie hebt ihn.

„Dann wollen wir ihm beide den Damm brechen, damit Koll bald glücklicher Bräutigam ist.“ — Ursula seufzte.

„Dad wäre ein Segen, Renate. Ich bin ein wenig egoistisch dabei, daß geliche ich ein. Wenn Koll eine gute Partie machte, könnte er vielleicht auf seine Juloge zu meinen Gunsten verzichten. Er würde es sicher tun, wie ich ihn kenne. Dann wäre ich doch nicht mehr so förmlich abhängig von tante Eleonore und Uwe als das Almosen verzierten, daß sie mir mit ihrem Segen nicht. Vielleicht reicht mein bescheidenes Einkommen dazu, daß ich mir selbst ein kleines Heim schaffen könnte und nicht bis zum Erbe meiner Tage bei Tante das Gnadenbrot essen möchte.“

„Aber Ursula — du sprichst, als müßtest du dich schon in ein Altpensionat einpinnen. Du bist noch so jung. Bist du denn nicht heiraten?“

„Ursula lächelte resigniert.“

„Am Bollen fehl's nicht, Renate. Ich glaube, ich heiratete einen Droschkenfahrer, wenn mich einer haben wollte.“

Renate lachte herzlich auf und auch Ursula stimmte mit ein. Dann fuhr sie fort:

„Weinade ist es wie Gott damit. Wirklich, ich stelle es mir herrlich vor, verheiratet zu sein. Ein eigenes Heim — ein Mensch, dem man etwas ist, dem man angehört — mit dem bescheidenen Los wäre ich zufrieden. Aber nun sieh mich nur an. Das soll ich bei meinem ver-

indenden Augen, einen Mann hernehmen? Stumpf, matt, farblosen Teint, einen entschlagen zu großen Mund und dazu eine unheimliche Figur. Was soll man mit solchen Reichen beginnen? Weißt du, daß ich einer in mich verlieben könnte? Ja, wenn ich reich wäre — dann wohl. Aber glücklich könnte mich dann ein Mann auch nicht machen. Nein, nein — ich will froh sein, wenn ich mir so ein kleines behagliches Altpensionat leisten kann, ein ganz bescheidenes Reich, das mir gehört, in dem ich nach meiner Fasson leben werden kann.“

Renate Nichts gerührt in das junge, stille Gesicht. Nein — höchst war Ursula nicht. Nur große, schöne Augen hatte sie und weiche, regelmäßige Zähne, die man beim Sprechen und Lachen durch die Lippen sehen konnte. Sie würde viel gewinnen, wenn sie nicht immer im Schotten vegetieren müßte. In der Waldburg blühte sie immer etwas auf, und in einem sonnigen, warmen Leben würde sie sich sehr zum Vorteil verändern. Wie beschreiben und ansprachlos war. Und dabei hatte sie so viele, wertvolle Eigenschaften. Wahrscheinlich, bei den Männern galt nichts als Geld und äußere Schönheit, sonst würde dieses lebenswürdige Geschöpf längst einen Freier gefunden haben.

„Wie, keine Ursula — wenn die Männer wählen, was ein Schatz in deinem tapferem, bescheidenen Sinn verborgen liegt! — Ich bewundere dich. So anspruchslos wie du vermochte ich nicht zu sein.“

Ursula lachte.

„Ach, das würde auch zu deiner Schönheit,

folgen Erscheinung gar nicht passen. Du gehst in einen prächtigen, goldenen Rahmen, wie ein kostbares Gemälde. Ich bin nur ein so verabschiedet Pasteleibchen oder einfach eine Silhouette, ein schwarzes Papier gefaltet. In mir pocht nur ein schlechtes, glattes Holzrädchen.“

Renate lehnte sich leidend zurück.

„Das Glück hängt nicht von dem Rahmen ab, der uns umgibt.“

Ursula nickte ernsthaft.

„Wohl wahr, Renate. Ich bin aber doch der Ansicht, wie alle armen Leute, daß sich alles Unglück leichter tragen läßt, wenn man nicht um das kurze Leben sorgen muß.“

„Das mag sein. Aber wir wollen uns nicht in Allgemeinheiten verlieren, sondern einmal deinen Fall im besonderen beleuchten. Ich möchte dir schon immer einen Vorschlag machen, Ursula. Darf ich einmal ganz offen reden? Du mußt aber versprechen, nichts dabei zu nehmen.“

„Das verspreche ich gern.“

Renate nickte ihre Dank.

„Weißt du, wie ich Ursula, darum will ich wissen, in die heillose Umgebung zurück, wo man dich mit allerlei Dummheiten plagt? Wir alle haben dich gern. Ich zuerst, obwohl ich dir's oft nicht zeige. Und auch mein Vater und Tante haben dich sehr lieb. Wir alle würden uns freuen, wenn du bei uns bleiben müßtest, für immer.“

Ursula hatte gesunde Augen bekommen. Ausdrückte sie Renates Hände mit Inbrunn.

Sie verließ sich in diesen Gedanken, aber dann drückte sie plötzlich die Hände vor das Gesicht. Nein — ihm gegenüber würde sie das nicht können, etwas in seinen Augen würde ihr dann die Schwärze ins Gesicht treiben.

Am nächsten Morgen besuchte ich Ursula einen getrockneten Felsenriech. Sehr schön und glänzend war der Ball gewesen. Ursula hatte sich ausgezeichnet unterhalten. Doktor Bogenhart hatte sie zu Tisch geführt, und sie hatte sich ausgezeichnet amüsiert.

Alle Bekannten hatten ihr Verhalten über Renates Unfall ausgeprochen. Die Herren, denen sie Tänze zugelegt hatte, waren sehr beleidigt gewesen. Die Gräfin Frankenstein hatte sich unendlich geärgert und war zeitig mit Kopf wieder nach Hause gefahren.

Zepingen war überhaupt nicht erschienen. Renate fühlte etwas wie Vermögenslosigkeit bei dieser Nachricht.

Ursula berichtete dann launig, wie toll Koll der kleinen Magda Soltanau den Hof gemacht habe.

Renate lachte.

„Siehst du wohl, Ursula — er hat sich schnell aber meinen Verlust geträufelt. Abgesehen ist die kleine Soltanau ein reizendes, feines Mädel. Die würde besser zu deinem Bruder passen als ich. Berührend ist sie auch. Also wollen wir wünschen, daß er diesmal doch Glück hat, obwohl nach deinem Ausspruch die Magdons keine haben sollen.“

„Ach Gott — sie ist wirklich reizend. Und mir scheint, Koll hat Chancen. Sie war sehr lieb und zutraulich zu ihm, und unter Gesprächs-

30 11 (Fortsetzung folgt.)

Plötzlich und unerwartet verschied infolge Unglücksfalls nach kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater

## Herr Gustav Prescher.

Im tiefstem Schmerz zeigt dies hierdurch an  
Ottendorf-Okrilla, am 26. September 1916.

Auguste Prescher  
nebst allen Hinterbliebenen.



### Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität  
**prima Trockenbatterien**  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfehlen wir immer preiswert

**Herm. Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.



## Ohne Bezugsschein! Handarbeiten

<p><b>Für Schlafzimmer</b> Bettwandschoner Nachtischdeckchen Ueberhandtücher Waschtischgarnituren Bettdeckenhalter</p> <p><b>Für die Küche</b> Ueberhandtücher Küchenwandschoner Topflappentaschen Lampenputztaschen Klammerschürzen und -Beutel Besenvorhänge Plättbretthüllen Wäschekorbdecken Wasserleitungs- Schoner Schränkstreifen</p>	<p><b>Ganze Küchengarnituren</b> in großer Auswahl.</p> <p><b>Für Wohnzimmer</b> Reizende Kissen, fertig und auch angefangen Patriotische Kissen Neue Mitteldeckchen Büffetdecken Serviertischdecken Bürstentaschen Zeitungs-Mappen Nadelkissen Kaffeewärmer Reisehüllen Tischdecken zum Aus- sticken Tischläufer</p>	<p><b>Sämtliche Handarbeits-Stoffe</b> Filet- und Tüll- Durchzugstoffe</p> <p><b>Stiek-Garne</b> Zerfrolle Handschuhstrickgarne Canevas Glanzhäkelgarne in allen Stärken.</p> <p><b>Sämtliche Handarbeiten.</b> sind in großer Auswahl in fertig und vorgezeichnet am Lager.</p>
--	---	--

**Alles ohne Bezugsschein!**  
Mianna  
**Ikenberg Warenhaus**  
Radeberg,  
Dresdner Strasse 12, Ecke Sehlstrasse.

**Städtische Sparkasse zu Radeburg** Bez. Dresden.  
Geöffnet an allen Wochentagen.  
**Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.**

Photographische Platten  
Photographische Papiere  
sowie photographische Postkarten  
empfehlen wir zu Originalpreisen  
**H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.**

## Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<p>Private-Drucksachen: Einladungen, Menus Programme, Tanz- Speise-u. Weinkarten Hochzeitszeitungen, : : Festlieder, : : Visit-, Verlobungs-u. Glückwunschkarten, Verählungs- und : : Traueranzeigen : : Danksagungen etc.</p>	<p>◆ <b>Eine vornehm aus- gestattete Druck- sache verfehlt nie ihren Zweck.</b> ◆</p>	<p>Geschäfts-Drucksachen: Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Post- karten, Lieferscheine : : Paketadressen, : : Quittungen, Adress- karten, Reise-Avise, Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc.</p>
--	---	---

Geschmackvolle Ausführung · Billigste Preisstellung  
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

## Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.— an. Ferner  
**Volkswannen**  
von Mk. 13.— an empfiehlt  
**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.**  
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

**Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16.** 18 Karten-  
blätter mit  
20 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In  
Leipzig zusammengeheftet. . . . . 1 Mark 30 Pfennig

**Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache**  
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschlnd, Österreich und  
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und ver-  
mehrte Auflage. In 3 Bänden gebunden. . . . . 3 Mark 30 Pfennig

**Fremdwort und Verdeutschung.** Ein Wörterbuch  
für den täglichen  
Gebrauch. Hsg. von Prof. Dr. Albert Leitz. In 2 Bänden geb. 2 Mark

**Technischer Modellatlas.** 15 farbige Modelle aus den  
wichtigsten Gebieten der Ma-  
schinen- und Verkehrstechnik mit genauen technischen Zeichnungen her-  
ausgegeben von Ingenieur Hans Richter. Neu, wohlfeile Ausgabe.  
In 2 Bänden . . . . . 3 Mark

**Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.**  
Sechste Auflage. Umfaßt 100 000 Artikel und Erklärungen auf 1412  
Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 farbige  
Reinzeichnungen), 20 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Tabellen  
und 30 farbigen Übersichten. 2 Bände in halbbinder gebunden 12 Mark

## Ortsverein

Ottendorf-Okrilla.  
Mittwoch, den 27. Septbr., abends  
8 Uhr im Gasthof z. schwarzen Ross  
**Jahres-  
Hauptversammlung.**

Tagesordnung:  
1. Jahresbericht des Vorsitzenden.  
2. Kassenbericht  
3. Bericht der Feldenhainkommission.  
4. Neuwahl.  
5. Verschiedenes.  
Im zahlreichen Erscheinen erlucht  
**Der Vorstand**

## Frauen-Verein

Ottendorf-Okrilla.  
Mittwoch, den 27. Septbr., abends  
im Gasthof zum schwarzen Ross  
Zusammenkunft. Es wird dringend um recht  
zahlreichen Besuch gebeten.

Zur  
**Einmachzeit!**  
Gutes Salzig-  
**Pergamentpapier**  
empfiehlt  
Buchhandlung Hermann Rühle.

**Spielkarten**  
empfiehlt  
H. Rühle, Buchhandlg.

## la Kakao

wohlschmeckend  
garantiert rein  
preiswert im  
**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

**Einige Mädchen**  
oder Frauen finden sofort Be-  
schäftigung bei  
**Erbsleben & Friße,**  
Weixdorf.

